

Leidenschaft

Gottes leidenschaftliche Liebe

Als ich über Weihnachten nachdachte, fiel mir folgendes auf: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen einziggeborenen Sohn gab, damit alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben,“ (Joh. 3, 16) Als Jesus Mensch wurde, war Er der vollkommene Ausdruck dessen, was Gott ist und was Gott wollte. Jesus, der Sohn Gottes, durch den Gott alles geschaffen hatte und der so größer und mächtiger war als das gesamte Universum, der das gesamte Universum mit seinen etwa 100 Milliarden Milchstraßensystemen mit je etwa 100 Milliarden Sonnen trägt durch Sein machtvolles Wort, mächtiger und stärker als alles und alle, in ewiger und ungetrübter Beziehung zu Gott, dem Vater und in absoluter Einheit mit Ihm, entschließt sich, aus Liebe dies alles loszulassen und ein schutzloser Embryo im Leib einer jungen Frau zu werden, die verlobt war, aber dieses Kind nicht von ihrem Verlobten hatte. Damit hätte sie es eigentlich verdient, als Ehebrecherin gesteinigt zu werden oder für immer in Schande zu leben. Dies wurde nur dadurch vermieden, daß Josef, ihr Verlobter, bereit war, diese junge Frau als Ehefrau anzunehmen. Und kurze Zeit später mußte diese junge Familie nach Ägypten fliehen, weil der König Herodes dieses Kind als Gefahr sah und sich fest vorgenommen hatte, dieses Kind umzubringen. Jesus, die vollkommene Weisheit Gottes, mußte dann als Kind laufen und sprechen lernen und später lesen, schreiben und rechnen. Aus der Reinheit und Klarheit des Himmels kam er in diese von Sünde, Schuld, Vergänglichkeit und Tod geprägte Welt. Als Er dann im Alter von 12 Jahren erstmals mit Seinen Eltern in den Tempel Gottes in Jerusalem gehen durfte, fanden Ihn seine Eltern, die fälschlicherweise davon ausgegangen waren, daß Er mit der Reisege-sellschaft zurückkehrte, erst am übernächsten Tag wieder im Tempel im Kreis der Schriftgelehrten, die er befragte. Auf die Vorwürfe Seiner Mutter entgegnete Er: „Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meinem Vater gehört“ (und wahrscheinlich auch: „dort, wo mein Vater in besonderer Weise gegenwärtig ist.“) Dies war Seine Berufung, dorthin zog es Ihn mit Macht, und dann mußte Er, immer im Bewußtsein, daß Er eigentlich etwas anderes sein sollte, 18 Jahre unter dem Kommando seiner Eltern, die Ihn letztlich nicht verstanden, in Seinem Elternhaus leben und das Handwerk eines Zimmermanns lernen und dann ausüben. Als Ihn dann schließlich im Alter von 30 Jahren Gott, der Vater zu Seinem Dienst rief, erlebte Er zwar das machtvolle Wirken des Vaters, war aber in allem völlig abhängig von Gott seinem Vater. Er mußte mit ansehen, wie verkommen und verrottet vieles im Inneren gerade der frömmsten und Einflußreichsten war, und wie Ihm trotz alles Gutem, was Er gewesen war und getan hatte, der blanke Haß entgegenschlug, der Ihn schließlich Verleumdung, Verfolgung, Folter und Tod in Schanden einbrachte. Jesus, der Sohn Gottes, opferte Sein Leben für eine Welt, die es absolut nicht verdient hatte. Und Er nahm sogar als der völlig Unschuldige und Reine die Not und die Schuld und den Fluch der auf ihr lag, auf sich, um einen Weg zu Gott, dem Vater zu öffnen, der auch dem Schlimmsten und Verdorbensten offensteht. Für diese Welt gab Er alles her. Was brachte Ihn dazu? Es war die Liebe.

Als Jünger Jesu sollen auch wir diese leidenschaftliche Liebe Gottes leben.

Dies war keine Liebe, die nur gibt, damit sie das gleiche wieder zurückbekommt. Dies war keine Liebe, die sich zurückhält, damit es ihr nicht zu viel wird. Dies war eine völlig unvernünftige Liebe, die nicht nach fragte, was es sie kostete, sondern die alles hergab, um die Kosten zu bezahlen, damit der leben kann, den sie liebt. Es war eine Leidenschaft, die Ihn gepackt hatte, der es darum ging, um jeden Preis das zu tun, was Gott sich wünschte. Jesu sagte zu Seinen Jüngern: „Das ist mein Gebot, daß Ihr einander liebt, so wie Ich Euch geliebt habe, damit auch ihr einander liebt.“ (Joh. 13, 34) Wir sollen also so lieben, wie Jesus, und Er ist diesen Weg der Liebe gegangen, damit wir ihn auch gehen können.

Wie können wir diese leidenschaftliche Liebe leben?

Unsere menschliche Liebesfähigkeit reicht dazu einfach nicht, selbst wenn wir uns einreden, daß der Mensch ja letztlich gut und liebenswert ist. Spätestens, wenn wir mit einem wirklich böartigen Feind konfrontiert werden, der uns schwer geschädigt hat, sind wir mit unserer Liebe am Ende. Welche Lösung hat Gott uns gegeben? Wir lesen im Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom: „Denn Gottes Liebe ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ (Röm. 5,5). Wir können sie einfach herauslassen zu dem, der uns gerade begegnet. Sie wird nur blockiert, wenn wir uns entschlossen haben, jemandem nicht zu vergeben (Mt 6, 15; Mt. 18, 21 - 35), jemanden die Liebe zu verweigern (1. Joh. 4, 16) oder von einer bestimmten Sünde, die uns Gott gezeigt hat, nicht zu lassen (Jes. 59,2). Wenn wir zu schwach sind, ist das für Gott kein Problem. Wir müssen uns entscheiden zu vergeben, zu lieben, uns diese Sünde vergeben lassen und uns entscheiden, sie nicht mehr zu tun. Gott wird uns dann sehr gerne helfen, diese Entscheidungen auch durchzuziehen. Uns steht dann diese vollkommene, leidenschaftliche Liebe Gottes voll zur Verfügung und wir können sie leben.

Wie wirkt sich diese leidenschaftliche Liebe aus?

Diese Liebe bewirkt, daß wir Gott mehr lieben als alles andere. Sie bewirkt, daß uns Gott viel wichtiger, besser und schöner wird als alles hier auf Erden. Sie überzeugt uns, daß Gottes Wege viel besser sind als alles, was wir planen, und daß wir deshalb gern mit Ihm gehen, auch wenn uns der Weg in Not, Leiden und Tod führt. Sie schaut auf das wunderbare, herrliche Ziel, das Gott mit unserem Leben hat, und für das sich alle Schritte lohnen, die wir hier zu gehen haben. (2. Kor. 4. 17; Heb. 12, 2) Sie führt dazu, daß wir auf alles eingehen, was uns Gott befiehlt, aber auch auf alles, um was Er uns bittet oder was Er uns ganz leise anfragt. Wir lieben Gott so sehr, daß wir Ihm nichts mehr abschlagen können. Durch diese vollkommene Liebe wächst unser Vertrauen zu Gott immer mehr. „Die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.“ (1. Joh. 4, 18) Da viele seelische Probleme Verteidigungsmechanismen gegen bestimmte Ängste sind, heilt uns diese vollkommene Liebe, setzt uns frei, die Dinge so zu sehen

wie sie wirklich sind und ihnen angemessen zu begegnen. Wir kommen zum Frieden mit Gott mitten in dieser friedlosen Welt. Wir werden zur Erquickung für viele Menschen in Not, aber auch zum Ärgernis für die Feinde Gottes. Und Gott bewirkt es, daß wir durch alle Schwierigkeiten und Angriffe hindurch souverän und siegreich gehen können. (Röm. 8, 37) Wenn wir die vollkommene Liebe leben, leben wir in dem, wozu wir geschaffen und berufen sind. Es gibt keinen besseren und wirksameren Weg für uns, als in unserer Berufung zu leben, und dieser Weg hat positive Auswirkungen, die weit über unser persönliches Leben hinausgehen.

© Reiner Hennig (henniglumsum@yahoo.com) 18. 12. 2025